

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

11.5.1923 (No. 129)

# Karlsruher Tagblatt

Preis für den Abnehmer: in unregelmäßiger Ausgabe monatlich 4700,-; in regelmäßiger Ausgabe monatlich 5000,-; durch unsere Agenturen besorgen 5000,-.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 100,-; für die zweite Zeile: 80,-; für die dritte Zeile: 60,-; für die vierte Zeile: 40,-; für die fünfte Zeile: 30,-; für die sechste Zeile: 20,-; für die siebte Zeile: 15,-; für die achte Zeile: 10,-; für die neunte Zeile: 8,-; für die zehnte Zeile: 6,-; für die elfte Zeile: 5,-; für die zwölfte Zeile: 4,-; für die dreizehnte Zeile: 3,-; für die vierzehnte Zeile: 2,-; für die fünfzehnte Zeile: 1,-; für die sechzehnte Zeile: 1,-; für die siebzehnte Zeile: 1,-; für die achtzehnte Zeile: 1,-; für die neunzehnte Zeile: 1,-; für die zwanzigste Zeile: 1,-; für die einundzwanzigste Zeile: 1,-; für die zweiundzwanzigste Zeile: 1,-; für die dreiundzwanzigste Zeile: 1,-; für die vierundzwanzigste Zeile: 1,-; für die fünfundzwanzigste Zeile: 1,-; für die sechsundzwanzigste Zeile: 1,-; für die siebenundzwanzigste Zeile: 1,-; für die achtundzwanzigste Zeile: 1,-; für die neunundzwanzigste Zeile: 1,-; für die dreißigste Zeile: 1,-; für die einunddreißigste Zeile: 1,-; für die zweiunddreißigste Zeile: 1,-; für die dreiunddreißigste Zeile: 1,-; für die vierunddreißigste Zeile: 1,-; für die fünfunddreißigste Zeile: 1,-; für die sechsunddreißigste Zeile: 1,-; für die siebenunddreißigste Zeile: 1,-; für die achtunddreißigste Zeile: 1,-; für die neununddreißigste Zeile: 1,-; für die vierzigste Zeile: 1,-; für die einundvierzigste Zeile: 1,-; für die zweiundvierzigste Zeile: 1,-; für die dreiundvierzigste Zeile: 1,-; für die vierundvierzigste Zeile: 1,-; für die fünfundvierzigste Zeile: 1,-; für die sechsundvierzigste Zeile: 1,-; für die siebenundvierzigste Zeile: 1,-; für die achtundvierzigste Zeile: 1,-; für die neunundvierzigste Zeile: 1,-; für die fünfzigste Zeile: 1,-; für die einundfünfzigste Zeile: 1,-; für die zweiundfünfzigste Zeile: 1,-; für die dreiundfünfzigste Zeile: 1,-; für die vierundfünfzigste Zeile: 1,-; für die fünfundfünfzigste Zeile: 1,-; für die sechsundfünfzigste Zeile: 1,-; für die siebenundfünfzigste Zeile: 1,-; für die achtundfünfzigste Zeile: 1,-; für die neunundfünfzigste Zeile: 1,-; für die sechzigste Zeile: 1,-; für die einundsechzigste Zeile: 1,-; für die zweiundsechzigste Zeile: 1,-; für die dreiundsechzigste Zeile: 1,-; für die vierundsechzigste Zeile: 1,-; für die fünfundsechzigste Zeile: 1,-; für die sechsundsechzigste Zeile: 1,-; für die siebenundsechzigste Zeile: 1,-; für die achtundsechzigste Zeile: 1,-; für die neunundsechzigste Zeile: 1,-; für die siebenzigste Zeile: 1,-; für die einundsiebzigste Zeile: 1,-; für die zweiundsiebzigste Zeile: 1,-; für die dreiundsiebzigste Zeile: 1,-; für die vierundsiebzigste Zeile: 1,-; für die fünfundsiebzigste Zeile: 1,-; für die sechsundsiebzigste Zeile: 1,-; für die siebenundsiebzigste Zeile: 1,-; für die achtundsiebzigste Zeile: 1,-; für die neunundsiebzigste Zeile: 1,-; für die achtzigste Zeile: 1,-; für die einundachtzigste Zeile: 1,-; für die zweiundachtzigste Zeile: 1,-; für die dreiundachtzigste Zeile: 1,-; für die vierundachtzigste Zeile: 1,-; für die fünfundachtzigste Zeile: 1,-; für die sechsundachtzigste Zeile: 1,-; für die siebenundachtzigste Zeile: 1,-; für die achtundachtzigste Zeile: 1,-; für die neunundachtzigste Zeile: 1,-; für die neunzigste Zeile: 1,-; für die einundneunzigste Zeile: 1,-; für die zweiundneunzigste Zeile: 1,-; für die dreiundneunzigste Zeile: 1,-; für die vierundneunzigste Zeile: 1,-; für die fünfundneunzigste Zeile: 1,-; für die sechsundneunzigste Zeile: 1,-; für die siebenundneunzigste Zeile: 1,-; für die achtundneunzigste Zeile: 1,-; für die neunundneunzigste Zeile: 1,-; für die hundertste Zeile: 1,-.

Verlag: Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ritterstraße 1, Postfach Nr. 9947, Karlsruhe.

Vertrieb: Geschäftsstelle Nr. 203, Berlin Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Postfach Nr. 19.

Badische Morgenzeitung / Mit der Wochenchrift „Die Pyramide“ / Badische Morgenpost / „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlicher: Hermann v. Loer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Ausland: Hermann Weid; für die „Pyramide“: Karl Böbe; für Anzeigen: Heinrich Schröder, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. B. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Kaler, Berlin-Sanktmitz, Mozartstr. 87. Telefon-Zentrum 428. Für unerlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückmeldung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Freitag, den 11. Mai 1923 Nr. 129.

## Entsetzliche Ausweisungsmethoden.

### Die Taten der allerschrecklichsten Nation.

Frankfurt, 10. Mai. In Limburg sind 50 Eisenbahnerfamilien angekommen, die gestern aus Triers-Gang ausgetrieben wurden. Die Familien bekamen nicht mehr die bisher üblichen vier Tage Frist, sondern wurden gleich mit festgenommen und mit Gewalt abgehoben. Die französischen Gendarmen waren zu diesem Zweck von einer ganzen Schwadron Spahis begleitet. Die Schwärmer aus und trieben alles zusammen. Die Leute durften sich teilweise nicht einmal mehr einen Kragen anziehen, die Frauen wurden vielfach aus der Wäsche geholt. Einige Frauen, die noch in der Stadt waren, mußten zurückbleiben. Kinder, die noch in der Schule waren, mußten ebenfalls zurück. Ihre Eltern mußten abfahren. So wurden die Familien ohne jede Rücksichtnahme zerrissen. Die Bahnfahrt war sehr unangenehm. Die Bahnfahrer saßen dicht gedrängt zusammen, die Luft war stickig. Die Bahnfahrer saßen dicht gedrängt zusammen, die Luft war stickig. Die Bahnfahrer saßen dicht gedrängt zusammen, die Luft war stickig.

### Ausweisungen im badischen Gebiet.

Offenburg, 10. Mai. Im Bezirk Rehl wurden gestern folgende Eisenbahnbeamten ausgewiesen: Regierungsbaumeister Specht, die Eisenbahninspektoren Schaaf, Pleß, Gramy, die Eisenbahnsekretäre Niehle und Wade. Die Familien dieser Beamten müssen bis Sonntag das besetzte Gebiet verlassen haben; sie dürfen dabei nur je 100 Kilo Gepäck mitführen. Von diesen Ausweisungen sind mindestens 40 Familienangehörige betroffen. Ausgewiesen wurden ferner in Offenburg: die Eisenbahninspektoren Maier und Solterbach, der Eisenbahningenieur Glähsch, der Bahnbediener Bieser. Die Ausgewiesenen mußten bis Donnerstagabend Offenburg verlassen haben, ihre Familien am Samstag. Die Möbel müssen in Offenburg bleiben.

Frankfurt, 10. Mai. Der „Frkf. Zn.“ wird aus Köln berichtet: Die neueste Verhängung des Verkehrs bei der Ausweisung der Eisenbahner durch die französisch-belgische Eisenbahnregie liegt darin, daß die deutschen Beamten, die sich handtätig weigern, der Regie Dienste zu leisten, nicht nur in der regelhaften Weise aus ihren Wohnungen verdrängt und gewaltsam ins unbesetzte Gebiet abgehoben werden, daß man ihnen vielmehr auch noch die Einrichtung und den größten Teil ihrer Kontingente habe beschlagnahmt.

Über 550 Familien in Euskirchen, Troisdorf, Bonn und Arafeld sind von dem Verfahren schon betroffen worden. In Euskirchen hieß es in dem Räumungsbeschl. daß der Ausgewiesene die Wohnung mit sämtlichen Möbeln, Geschirr, Kochgeschäften usw. zu übergeben habe und nur Kleider, Leibwäsche, Schmutz und Wertgegenstände, sowie Wertpapiere mitnehmen dürfe. Die ersten Ausweisungen auf Grund dieses Befehls fanden in Euskirchen am vergangenen Samstag statt. Die einzelnen Familien wurden erst einige Stunden, in mehreren Fällen erst wenige Minuten vorher benachrichtigt. Die Zeit, die ihnen gelassen wurde, war so knapp, daß sie selbst die wenigen Gegenstände, die ihnen der Befehl zur freien Verfügung überlassen hatte, nur zum Teil mitnehmen konnten. Sie wurden in mehreren Trupps im Laufe des Nachmittags und der Nacht erst nach Bonn und von da in Lastautos hinter Hennes ins unbesetzte Gebiet verbracht. Auf dem Weg wurde sie von den sie begleitenden Soldaten, darunter von Marokkanern, auf das rücksichtsloseste behandelt; keinerlei Verpflegung wurde ihnen verabreicht und selbst Wasser konnten sie erst nach wiederholtem Drängen in Bonn erhalten. An den folgenden Tagen sind weitere Transporte von Euskirchen vor sich gegangen. Insgesamt sind dort 165 Familien auf der Ausweisungsliste gewesen. Aus Troisdorf, wo in ähnlicher Weise verfahren wurde, wird gemeldet, daß dort gleich nach dem Abzug der deutschen Familien französische Frauen in die Eisenbahnerwohnungen einbrachen, über die zurückgelassenen Sachen

berieten und sich lebhaft für die Bekämpfung zanten. In Bonn ist der Abtransport von 180 Familien in vollem Gange. In Arafeld sind 181 Familien binnen weniger Stunden aus ihren Wohnungen vertrieben worden.

### Ein neues furchtbares Kriegesgerichtsurteil.

Düsseldorf, 11. Mai. Vor dem französischen Kriegesgericht in Düsseldorf fand am Dienstag und Mittwoch eine Verhandlung statt gegen den Kaufmann Albert Leo Schlageter-Essen, Kaufmann Hans Sadowski-Essen, Student der Medizin Albert Beder-Meh, Schlosser Georg Werner-Potsdam, Kaufmann Georg Zimmermann, Zeichner Brising-Essen, Ingenieur Karl Rulmann-Essen. Die Anklage wird ihnen vor, im März und April 1923 im Ruhrgebiet gesammelte Berichte und Schriftstücke an deutsche Behörden übermittelt, Anschläge gegen Personen der Besatzungstruppen, Beamte der Alliierten oder von ihnen abhängige Personen verübt, ferner im März an der Bahn Siegel-Essen, im April in Werden-Gettwig vorfälschlich Bahnkörper durch Sprengstoffe zerstört, beschädigt oder zu beschädigen verübt haben. Ein weiterer Anklagepunkt betrifft die Erschießung des Kommunisten und französischen Spioniers Sinder in Essen, der angeblich von Sadowski vor dem Polizeipräsidium in Essen erschossen worden sein soll. Die Angeklagten stellten die ihnen zur Verfügung gestellten Taten in der Verhandlung entschieden in Abrede und erklärten, die von ihnen in der Voruntersuchung gemachten Angaben seien ihnen von den französischen Kriminalbeamten suggeriert worden. Die Anklage nimmt an, daß die Sabotage-Organisation im Ruhrgebiet mit den Abgeordneten Wulle und v. Graefe in Verbindung gestanden und von dort Weisungen erhalten hat. Geldliche Unterstützung sei ihnen vom Grafen Benfl, der in der Hauptverwaltung von Krupp angestellt sei, gewährt worden. Das Urteil wurde gestern nachmittag gefällt.

- Es wurden verurteilt: Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode. Sadowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Beder wegen verbrecherischen Komplotts und Spionage zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Werner wegen verbrecherischen Komplotts, Spionage und Sabotage zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Brising wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis. Rulmann zu 7 Jahren Gefängnis. Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis. Gegen Sadowski wird wegen der angeblichen Erschießung Sinders noch später verhandelt werden.

### Die Kosten des Ruhrverbrechens

Bis Ende Mai über 231 Millionen Franken. Paris, 10. Mai. Heute wurde der vom Abgeordneten Gmond im Namen der Finanzkommission der Kammer erstattete Bericht über die Auftritte veröffentlicht, die sich laut „Temps“ auf die Zeit von Anfang Januar bis 31. Mai beziehen. Die Kredite belaufen sich unter Berücksichtigung des Ansatzes mit den Kosten des allgemeinen Budgets auf 231.511.874 Franken. Der Berichterstatter macht alsdann Angaben über die Zusammenziehung der französischen Zivilkommissionen im Ruhrgebiet und erläutert: Anfanglich hatte die Ingenieurkommission drei Zivilingenieure, 30 Bergwerks- und 27 Marineingenieure. Inzwischen sind 18 französische Zivilingenieure und 16 deutsche (??) Hilfspersonen hinzugekommen. Zu der Finanzkommission gehören 8 Beamte. Im Rechnungswesen sind 17 Beamte beschäftigt, im Postdienst 118 Beamte, zu denen 8 Deutsche (??) hinzugekommen sind. Im Zolldienst arbeiten 597 französische Beamte und 27 (??) deutsche Hilfspersonen. Die französisch-belgische Eisenbahnregie umfaßt nach dem Bericht 10.040 französische, 1174 belgische und 1500 deutsche Beamte. Die französischen Eisenbahner bekommen außer ihrem Gehalt eine tägliche Entschädigung, die von 16 bis 60 Franken gestaffelt ist. Der Berichterstatter spricht am Schluß die Ueberzeugung aus, daß die Kreditvorlage keinen Anlaß zu einer allgemeinen Reparationsdebatte bieten werde. Die Aktion sei bereits seit mehreren Monaten eingeleitet und es müsse auch bei abweichendem Standpunkte zugegeben werden,

daß die von den Alliierten bereits getroffenen Maßnahmen in nichts aufgehalten werden können. Man hört aus den Schlussätzen die Angst vor Kritik heraus.

### Ein politischer Mord in Lausanne

Lausanne, 10. Mai. (10 Uhr abends.) Der russische Bevollmächtigte für die Friedenskonferenz Borowski ist gestern ermordet worden. Heute abend 9.20 Uhr wurde im Hotel Cecil, wo die russische Delegation wohnte, beim Abendessen der russische Bevollmächtigte Borowski durch einen Revolveranschlag ins Genick erschossen. Seine Begleiter, der Pressechef Ahrens und der Sekretär Divilkowsky wurden ebenfalls durch mehrere Schüsse verletzt. Divilkowsky ziemlich schwer, während sich Ahrens außer Lebensgefahr befindet. Der Mörder gehört der Gruppe der sogenannten „Schweizerischen Faschisten“ an, die in den letzten Tagen wiederholt Drohungen gegen Borowski und seine Kollegen bei der Delegation ausgesprochen und bereits am letzten Sonntag morgen eine Demarche beim russischen Bevollmächtigten unternehmen hatte, um ihn zum Verlassen der Schweiz zu zwingen. Der Mörder ist Graubündner. Er war heute abend ins Hotel gekommen und hatte sich einige Tische von Borowski entfernt zum Abendessen niedergelassen. Als er fertig war, bestellte er zwei Gläser Schnaps, trank sie eilig aus und gab sieben Schüsse auf die russischen Herren ab. Der Mörder stellte sich sofort selbst und wurde sogleich verhaftet. Er heißt Moriz Alexander Conradi und ist 1896 in St. Petersburg geboren. Seine Eltern stammen aus dem Kanton Graubünden. Er hat seine schweizerische Nationalität behalten. In den letzten Jahren wohnte er mit seiner Frau in Zürich. Während des Krieges nahm er als russischer Offizier an Feldzügen gegen Deutschland teil und trug nach seinen Angaben verschiedene Verwundungen davon. Am Donnerstag traf er von Zürich kommend in Lausanne ein. Am Abend begab sich Conradi ins Hotel Cecil und nahm dort, wie bereits gemeldet, wenige Tische von Borowski entfernt, seine Mahlzeit ein. Nach seiner Verhaftung erklärte er, daß er sich persönlich an den Völkerverrat rächen wollte, da sie seinen Vater und seinen Onkel getötet hätten. In den Kreisen der Polizeibehörde wird Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Tat Conradi in keinem Zusammenhang mit den Drohungen und Einschüchterungen liege, die seit dem letzten Sonntag die Lausanner nationale Liga, d. h. die sogenannten Faschisten, unternommen hatte. Weitere Einzelheiten über den Gang der Untersuchung sind noch abzuwarten, bevor über diese Vorfälle volle Klarheit herrscht.

Der ermordete Borowski war 51 Jahre alt. Er hinterläßt in Rom, wo er die russische Regierung vertrat, seine Frau und ein krankes Kind. Der schwerverletzte Divilkowsky ist noch nicht ganz 20 Jahre alt.

### Englische Urteile über das Werbener Racheurteil.

London, 11. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Man werde hier zwar nicht sentimental wegen des über Krupp gefällten französischen Urteils, sei jedoch der Ansicht, daß das Urteil kaum dazu angeht, die Deutschen zu ermutigen, ihren passiven Widerstand aufzugeben oder mit neuen und besseren Reparationsvorschlägen hervorzutreten. Die „Westminster Gazette“ sagt in ihrem Leitartikel: Die britische Regierung werde vielleicht nicht den Mut haben, irgendeine öffentliche Vorhaltung wegen der Werbener Urteile zu machen, aber das französische Volk könne aus der englischen Presse die Warnung entnehmen, daß es das Gefühl der Gerechtigkeit beleidigt habe, daß bei dem Durchschreiten Engländer vorhanden sei. Die Werbener Urteile hielten durch ihre Strenge fast jedem Teil der politischen Meinung in England vor den Kopf. Das Blatt erwartet davon eine Festigung des passiven Widerstandes in allen Klassen Deutschlands. London, 10. Mai. In einem „Besen“ Verbrechen? überhiebener Leitartikel befaßt sich die „Daily News“ mit dem Werbener Urteil. Das Blatt schreibt: „Die wilde Phantasie der eingekerkerten Franzosenfreunde hätte niemals die Folge (das Urteil) der Niedermecklung der dreizehn Krupp-Arbeiter durch französische Soldaten vorhersehen können. Es wurde dargelegt, daß die Arbeiter

keinen Angriff auf die Soldaten gemacht haben. Das photographische Beweismaterial zeigt, daß die Arbeiter in voller Flucht niedergelassen wurden. Die Arbeiter handelten nicht auf Veranlassung der Direktoren, sondern des Arbeiterrates in Uebereinstimmung mit einem Brauch, der von den Franzosen nicht verboten war. Die verhängten Strafen von zehn bis zwanzig Jahren Gefängnis und Hunderten von Millionen Geldstrafe seien auferlegt nicht den Franzosen, die für das Schicksal verantwortlich seien, sondern den Kruppischen Direktoren. Soweit von London aus beurteilt werden könne, sind die Ueberführungen und Urteile nicht nur ohne irgenwelches belastendes Beweismaterial zustande gekommen, sondern trotz des genau entgegengesetzten Beweismaterials. Das Frankreich des 20. Jahrhunderts bestrafe den Widerstand gegen die Invasion durch die französischen Truppen als ein Verbrechen und gestöhre, um seiner Ansicht Geltung zu verschaffen, seinen eigenen Ruf.

London, 10. Mai. Die „Ball Mall Gazette“ schreibt zu dem Werbener Urteil: Das gesamte französische Vorgehen sei ein Gemisch von Tragödie und Farce. Die Reparationen seien ein wenig mehr als ein Vorwand für Annexionen.

### Ein Pariser Lob des Racheurteils.

Paris, 10. Mai. Während die Pariser Presse sich bis jetzt damit begnügt, tendenziöse Berichte ihrer Sonderkorrespondenten über den Prozeß in Werden wiederzugeben, findet heute ein Blatt den Mut, die politischen Motive der Urteilsprüche offen einzugestehen. Es handelt sich um den Gaulis, der in seinem Leitartikel schreibt, der Charakter der Deutschen sei genügend bekannt, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß sie nur für eine Politik der Energie empfänglich seien. Daher sei man in Werden geschickt vorgegangen. Daraus, daß die Franzosen Krupp von Böhlen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilten, hätten sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Das Blatt hofft, daß diese ernste Warnung der Bevölkerung im Ruhrgebiet und in den Rheinländern die Augen öffnen werde. Je mehr Frankreich gefürchtet werde, umso härter werde es sein und umso mehr beschleunige es die Lösung, nämlich die Unterwerfung Deutschlands unter den Willen der Sieger.

### Für die Fortsetzung des passiven Widerstandes.

Berlin, 10. Mai. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring beschäftigen sich in einer gemeinsamen Rundgebung mit dem deutsch-französischen Notenwechsel über die Wendung des Ruhrkonflikts. Da es sich hierbei um Lebensfragen des arbeitenden Volkes handle und jetzt schon Kritiker anzugehen seien, erklärten die Verbände, daß sie in dem Bunde, die Nachwirkungen des Krieges baldmöglichst zu heilen, von jeder für Reparationen eingetreten seien und an der Erfüllung der Verpflichtungen mitgewirkt haben, soweit das im Rahmen des Möglichen lag. Allerdings werde der Wiederaufbau aber nur durch verständnisvolles internationales Zusammenwirken auf der Grundlage des Friedens und der wirtschaftlichen Tatkraft möglich sein. Da aber ein Nacheinbruch eine Vertiefung der passiven Widerstand eingetreten und würden darin verharren, bis diesem Zustand ein Ende bereitet wird. Zum Schluß spricht der Aufruf die Hoffnung aus, daß über die Machgebote und Irrtümer der Regierungen hinweg die vielkämpfte internationale Frage der Reparationen schließlich doch noch eine Lösung auf dem Boden der Vernunft und Gerechtigkeit finden werde.

### Eine Kundgebung der Essener Bevölkerung.

Essen, 10. Mai. Die Ortsausschüsse der gewerkschaftlichen Selbstorganisationen erlassen anlässlich des Werbener Urteils einen Aufruf, in dem sie die Ökonomen aller Essener Betriebe ersuchen, dahin zu wirken, daß in ihren Betrieben ebenfalls, wie bei der Firma Krupp, am Freitag die Arbeit zwischen 11 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags ruht. Sie fordern die Geschäftsinhaber und Geschäftsführer auf, während dieser Zeit ihre Betriebe geschlossen zu halten. Jeder Verkehr auf den Straßen soll ruhen. Durch diese Demonstration soll der geschloffenen Arbeit gegenüber dem Werbener Kriegesgerichtsurteil Ausdruck gegeben werden. Auch in Zukunft werde niemand unter Bajonetten arbeiten.

### Einreise und Aufenthalt im besetzten Gebiet.

Demnächst treten bekanntlich neue Bestimmungen für Einreise und Aufenthalt im besetzten Gebiet in Kraft, über die es in der Verordnung 167 der Rheinlandkommission u. a. heißt:

1. Personen, die zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland oder fremden Grenzländern verkehren, müssen im Besitze eines besondern von dem Delegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission im Kreise ihres Wohnortes auf ihrem Personalausweis oder ihrem Paß erteilten Vermerkes sein.

2. Alle Personen, die das 16. Lebensjahr überschritten, ihren ständigen Wohnsitz in dem nicht besetzten Teile eines von der Grenze der besetzten Gebiete durchzogenen Kreises haben und des Weiteren im besetzten Teile fraglichen Kreises zu tun haben, müssen zu diesem Zweck im Besitze eines im Sinne des Artikels 1 ausgestellten Personalausweises oder Passes mit einem Spezialvermerk, einem sogenannten Frontalsterkvermerk des betreffenden Kreisdelegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission sein.

Diese Bestimmungen beziehen sich ebenfalls auf die im nicht besetzten Deutschland innerhalb der Grenzkreise anwesenden Personen, die des Weiteren in Nachbarstaaten auf besetztem Gebiete zu tun haben.

3. Unter Vorbehalt obiger Bestimmungen des Absatzes 2 müssen zur Einreise wie zum Aufenthalt in den besetzten Gebieten sämtliche an der Grenze der besetzten Gebiete sonst wohnhaften Personen, die das 16. Lebensjahr überschritten haben, sowie alle deutschen Staatsangehörigen und Heimatslosen, die ihren ständigen Wohnsitz nicht im besetzten Gebiet haben, und von einem nicht deutschen Lande kommen, im Besitze eines zu diesem Zwecke ausgestellten Ausweises sein, der von dem Oberdelegierten eines der zum entsprechenden Besatzungsgebiete gehörigen Bezirke ausgestellt wird, nach dem diese Personen sich begeben wollen.

Jeder Ausweis hat nur für das betreffende Besatzungsgebiet, für welches dieser ausgestellt worden ist, Gültigkeit.

4. Die unter Absatz 3 bezeichneten Personen, die per Bahn durchgehend eine Strecke von nicht besetzten Deutschland nach einem Grenzlande zurücklegen, sind von dieser Ausweisvorschrift befreit, unter der ausdrücklichen Bedingung, sich bei ihrem Eintritt in das besetzte Gebiet auf ihrem Paß oder ihrem Personalausweis von der Kontrollbehörde einen für die Dauer von 24 Stunden gültigen Datenstempel aufdrücken zu lassen. Genannter Stempel berechtigt den Inhaber nicht zum Verlassen der im besetzten Gebiete liegenden Bahnhöfe.

Ausstellungsanträge sind schriftlich unmittelbar durch den Interessenten an den Oberdelegierten zu richten, zu besonders dringenden Fällen jedoch und ausnahmsweise können Bewohner der besetzten Gebiete für Reisen von Personen aus dem nicht besetzten Deutschland an deren Stelle dem Delegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission in dem Kreise ihres Wohnortes einen diesbezüglichen Antrag stellen.

Der Antrag auf Ausstellung eines Ausweises muß enthalten: a) Ziel der Reise bzw. Reisen; b) annähernde Daten der Ankunft und der Abreise, des Aufenthaltes in den besetzten Gebieten; c) Ort der Ein- und Ausreise sowie die vorgesehene Fahrtroute; d) Name und Adresse der Person, bei denen der Antragsteller beabsichtigt abzusteigen oder die in der Lage wären, über ihn Auskunft zu erteilen.

Dem Antrage sind ein Personalschriftstück, eine Aufenthaltserlaubnis sowie zwei Lichtbilder und die erforderlichen Briefmarken für das Antwortschreiben beizulegen. Für jeden ausgestellten Ausweis ist eine Gebühr zu entrichten, deren augenblickliche Höhe sich auf zweitausend Mark beläuft und je nach den Umständen geändert werden kann. Dieser Betrag, der im Falle einer Ablehnung dem Antragsteller zurückgezahlt

wird, ist dem Antrage beizufügen. Die erteilten Genehmigungen (Vermerke wie Ausweise) können bei Mißbrauch durch die Delegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission eingezogen werden.

Der Delegierte der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission im dem Gebiete des Brückenkopfes Rehl ist befugt, Ausweise auszustellen. Der nach Punkt 1 und 2 vorgesehene Sichtvermerk ist ab 20. Mai erforderlich, der Ausweis zur Einreise nach Punkt 3 schon vom 10. Mai.

### Ergänzungen zu den neuen Verkehrsbestimmungen

Ludwigschafen, 10. Mai. Zu den neuen Verkehrsbestimmungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland, die bekanntlich ab 10. bzw. 20. Mai in Kraft treten, wird von den französischen Behörden noch ergänzend mitgeteilt, daß als einzige Liegeplatzpunkte, die zur Rolle von besetzten nach den unbesetzten Gebieten zugelassen sind, die zurzeit bestehenden gesetzlichen Zollstrafen gelten. Sie sind: Brücke Ludwigschafen-Mannheim, Fähre bei Rheinhausen, Grenzübernehmer Brücke und Brücke bei Maxmiltensdorf. Es werden nur Ausnahmen zugunsten der Grenzbesitzer, das heißt der Personen, die in der Nähe des Rheines wohnen und ständige Interessen auf dem rechten Rheinufer wahrzunehmen haben. Zu diesen Ausnahmen werden durch die Delegierten der besetzten Bezirke besondere Erlaubnisscheine ausgestellt.

Essen, 10. Mai. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Verordnung der Rheinlandkommission bezüglich der Einführung eines Passzwanges bei der Ein- und Ausreise, nur für das alte besetzte Gebiet gilt. Eine entsprechende Verordnung für das neu besetzte Gebiet ist bisher nicht bekannt geworden.

### Aufhebung der Verkehrskontrolle.

Frankfurt, 10. Mai. Die „Riff. Zn.“ meldet aus Köln: Das Inkrafttreten der Verordnung 167 (Ein- und Ausreiseerlaubnis für das besetzte Gebiet, D. Red.), das teilweise schon am 10. Mai erfolgen sollte, verzögert sich nach zuverlässigen Mitteilungen um einige Tage.

### Das Betreten der Pfalz für bayrische Beamte verboten.

Paris, 10. Mai. Die „Petit Parisien“ mitteilt, hat der französische Kommissar in den Rheinlanden am 6. Mai den Delegierten der Rheinlandkommission in der Pfalz General de Rehl, angewiesen, jeden Passierchein für bayrische Beamte zu verweigern, denen das Betreten der Pfalz künftig in aller Form verboten sei.

Ludwigschafen, 10. Mai. Von der Besatzungsbehörde wurde bei dem ersten Vorstößen der Demokratischen Partei Dr. Kaschka in Ludwigschafen eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Er wurde zur Gendarmerie gebracht, jedoch nach längerem Verhör wieder freigelassen. Von der Besatzungsbehörde wurde ausgemittelt, daß Dr. Kaschka in der Besatzungsstadt Dr. Schreibmüller in Landau.

### Ein Franzosenzug in den Rhein gestürzt.

Wien, 10. Mai. Aus St. Goar eingetroffene Reisende berichten, einer Blättermeldung zufolge, daß ein von Franzosen geführter Zug in den Rhein gestürzt sei; bisher seien 29 Tote zu verzeichnen. Die Franzosen hätten die Umgebung abgesperrt, um nichts über den Vorfall bekannt werden zu lassen.

### Die Revision im Krupp-Prozess.

Paris, 11. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Verdun wird der Revisionsprozeß gegen die im Zusammenhang mit dem Zwischenfall bei Krupp Verurteilten wahrscheinlich in Düsseldorf stattfinden. Im Widerspruch hierzu behauptet eine von „Temps“ veröffentlichte Düsseldorf-Meldung, daß die Entscheidung über die von den Verteidigern eingeleitete Revision nicht vor Mitte nächster Woche getroffen werden soll.

### Englands Furcht vor Fliegerangriffen.

#### Ein offizielles Urteil über Deutschlands Entwaffnung.

London, 10. Mai. Lord Birkenhead fragte in der gestrigen Oberhausdebatte die Regierung, welche Informationen sie über den Bau von Flugzeugen in Deutschland habe, 1. für militärische und Flottenzwecke, 2. für Handelszwecke, und welches die Politik der Regierung hinsichtlich des Luft-Standards sei, den die Sicherheit Englands erfordere. England besitze 54 Fliegerabteilungen mit 305 Flugzeugen, dagegen Frankreich 140 Fliegerabteilungen mit 1200 Flugzeugen. Dieses Mißverhältnis in der Stärke der zwei benachbarten Länder — so freundschaftlich auch ihre Beziehungen seien — sei so alarmierend, daß keine Regierung die Fortdauer dieses Mißverhältnisses gestatten könne. Er stelle diese besondere Frage über Deutschland, um klarzustellen, ob irgendeine so gefährliche Bedrohung im Mittelmeerraum Europas bestehe, wie ein Teil der Presse behauptet. Er habe Mittelungen gelesen, wonach in Deutschland und in Island unter Leitung früherer deutscher Offiziere Heberarbeiten an der Herstellung von Flugzeugen gearbeitet werde. Alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen lauteten jedoch entgegengesetzt. Seine Quellen seien, obwohl nicht offiziell, doch zuverlässig.

Vord. Salisbury erwiderte namens der Regierung, was die besondere Frage über Deutschland betreffe, so bestrebe sie alles in Grund zu der Annahme, daß die deutsche Regierung dem Verfall der Vertrag zu widerhandele, die deutsche Flugzeugindustrie jedoch bis zu einem gewissen Maße außerhalb Deutschlands entwickelt zu werden. Die im Vertrag festgelegten Beschränkungen entsprächen allen den unter dem Friedensvertrag aufgestellten Regeln, mit Ausnahme eines Punktes, das in Deutschland für die Vereinigten Staaten gebaut werde. Salisbury erklärte schließlich, es würde verfrüht sein, irgendeine Erklärung über den erforderlichen Luftstandard abzugeben. Birkenhead verzichtete die Stelle Englands mit der Befreundeten Macht, Zweifellos müßte die Luftstärke jeder Macht, sei es einer befreundeten oder einer nicht befreundeten, auf England zurückzuführen. Er würde es jedoch bedauern, wenn die Luftstärke einströmte, als ob England wegen der Amerikafürsorge durch jene große befreundete Macht keine Luftstreitkräfte aufstelle. England bleibe Freund mit Frankreich, Salisbury erklärte am Ende seiner Rede jedoch, die Regierung habe eine beträchtliche Vermehrung der Luftstreitkräfte für erforderlich.

### Aus Baden

6. Baden-Baden, 11. Mai. Die Hoffnung auf einen schönen Christi Himmelfahrtstag, an dem man Wanderungen ins Freie unternehmen kann, ist diesmal gründlich unerfüllt geblieben, und es hat auch hier plötzlich einen radikalen Wetterwechsel gegeben. Mittwoch abend schon setzte Regen ein, der die ganze Nacht und den ganzen Feiertag anhielt. Dabei legte ein orkanartiger Sturm über Berg und Tal hin, und zeitweise ging auch Hagel nieder. Nach den Tagen der Hitze und des Sonnenscheins ist dem Landmann der Regen sehr willkommen, denn Gärten und Felder können ihn notwendig brauchen. An den Bäumen dürfte wohl einiger Schaden angerichtet worden sein.

H. Baden-Baden, 10. Mai. Der Bau Baden-Rheinpfalz des Reichsverbandes deutscher Feinloht-Kaufleute hielt seinen Gantag in diesem Jahre in unserer Bäderstadt ab und zwar unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Gant und Mitglieder aus vielen Städten. Eröffnet wurde die Tagung mit einem Begrüßungsabend im Restaurant „Krotzsch“, bei dem der Vorsitzende der Ortsgruppe Baden-Baden, Kaufmann Anton Förger, die Teilnehmer herzlich begrüßte. Bei Beginn der Gantungsverhandlungen hielt der Gantvorsitzende, Herr Lang-Heidelberg, die Mitglieder und Gäste willkommen. Stadtrat Pfeiffer ent-

bot den Willkommensgruß der Stadt Baden-Baden. Herr Lang-Heidelberg erklärte sodann einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr; diesen folgten verschiedene Resolutionen von Verbandsdirektor Breckhoff, Verlin und Verbandsdirektor A. Steinel-Karlruhe, zu denen eine Anzahl von Resolutionen vorgelegt und angenommen wurden, in denen die Wünsche der Mitglieder und des Vorstandes zum Ausdruck kamen. Bei der Neuwahl des Gantvorstandes wurden die einzelnen Angehörigen wiedergewählt, während als Ort für die nächstjährige Tagung Stouffgen bestimmt wurde. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung konnte sie vom Vorsitzenden nach Worten des Dankes an die Teilnehmer geschlossen werden. Mit dem Ganttag war zugleich eine interessante Ausstellung vieler in das Fach des Feinlohtgewerbes fallender Fabrikate verbunden, die den Besuchern Gelegenheit bot, die Fortschritte der deutschen Produktion nach auf diesem Gebiete in Augenschein zu nehmen, wozu ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Mit einem gemeinsamen Essen im Kurhaus und einer Bergfahrt auf den Meisler fand die Tagung ihren Abschluß, die einen für alle Teilnehmer hoch befriedigenden und zugleich harmonischen Verlauf nahm.

m. Hornberg, 10. Mai. In der vergangenen Nacht wurde auf eine größere Strecke in der Gegend der Fischbach, andauernd durch die in die Gegend geleiteten Hochwasser, vollständig vernichtet. Die Hochwasserläufer erlitten dadurch einen beträchtlichen Schaden.

Freiburg, 11. Mai. Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: In den meisten Gegenden der Markgrafschaft im Breisgau, in vielen Gemeinden des Kaiserthums und in der Ortenau liegen seit Anfang des Monats die Gärten und Obstbäume so hart, daß eine intensive Befämpfung des Baumrumpfes eintreten muß, um die Ernte zu retten. Es empfiehlt sich, in den allerersten Tagen schon den Kampf aufzunehmen durch leichtes Bestäuben der Gehäute mit Dr. Burmischem Mittel.

m. Tilsite, 10. Mai. Die Leiche des kürzlich aus dem See landeten Mannes ist als die des Versicherungsbeamten Ernst Müller aus Ernsried (Hessen) festgestellt worden.

m. Konstanz, 10. Mai. Die wärmere Jahreszeit hat bereits ihr erstes Opfer gefordert. Der 16-jährige Sohn des Lokomotivführers Duell, der mit Kameraden am Horn badete, erlitt wohl infolge kalter Strömung einen Krampf und ging unter, bevor ihm seine Kameraden zur Hilfe kommen konnten. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

a. Rehl, 10. Mai. Die Union-Freunde des U. G. hat in ihrer kürzlich abgehaltenen ersten Generalversammlung beschlossen, aus dem Reingewinn des 1. Geschäftsjahres für arme und leidende Familien 20 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung hat ein Ausmaß angenommen, dem Bewohner von Rehl, Baden-Baden, Wildbad, Reichenbach, Weim usw. angehören.

m. Dörschbach (Mit Schoofheim), 10. Mai. Am Mittwoch mittag brach in dem Anwesen des Landwirts Eugen Büchler, anscheinend infolge Kurzschlusses, ein Brand aus, der in wenigen Stunden sowohl das Wohn-, als auch die Demonomiegebäude bis auf die Grundmauern vernichtete. Das Vieh konnte bis auf die Schweine gerettet werden. Beim Ausbruch des Feuers befand sich das zehnjährige Töchterchen des Besitzers im Hause, während dieser mit seiner Frau in Maulburg weilte und nach seiner Rückkehr nur noch die rauchende Trümmerstätte vorfand.

Niederbühlheim, 9. Mai. Todlich verunglückt ist vorgestern der hier angestellte Desportkettler Anton Schaub. Der Beamte, der im Alter von 48 Jahren stand, war zu Fuß unterwegs im oberen Wald und stand als Zuschauer dabei, als ein Stamm weggeschleift werden sollte. Dieser kam aber ins Rollen, Schaub wurde erfaßt und innerlich so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

### Zur Flurnamenforschung.

Von Otto Weiner.

Man wird gerade in unseren Tagen nicht müde, die Heimatkunde zu pflegen, und in den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen hat sich in den letzten Jahren eine überaus reiche Betätigung auf diesem Gebiete entfaltet. Die Heimatkunde stellt ja die schönste, weil bodenständigste, Art der Geschichte dar, und wer sich immer mit ihr befaßt, spürt, wie er, dem sagenhaften Antänus gleich, stets neue Kraft aus der Mutter Erde schöpft; denn sie bietet so manchen Einblick in die Denkweise unserer Vorfahren, sie zwingt jeden zu einer gewissen Abkehr von der zweifelhaften „Zivilisation“ der Gegenwart und führt ihn zur Kultur der Väter hin, die doch entschieden, im Ganzen genommen, mehr wert gewesen.

Für ortsgeschichtliche und auch allgemeingeschichtliche Studien ist die an sich verhältnismäßig junge Wissenschaft der Flurnamenforschung von grundlegender Bedeutung. Da Flurnamenuntersuchungen für größere Räume bereits mehrfach vorliegen, wähle man das zu bearbeitende Gebiet möglichst klein, wobei eine genaue Kenntnis des Dialekts unerlässlich ist. Nach Einsicht in die Flurkarten nehme man eine Kopie derselben, soweit sie nicht von Vermessungstechnischen Büro in Karlsruhe bezogen werden können, unterlasse es aber nicht, die Aussprache der Namen in phonetischer Schrift beizufügen, da im Lauf der Zeit die hochdeutsche Veränderung der Namen zu mancherlei Entstellungen geführt hat. Sodann betrachte man an Ort und Stelle das betreffende Gelände und sehe zum Schluß die schriftliche Tradition in Urkunden und Akten genau ein, womit wiederum Material für die Heimatkunde gewonnen ist. Flurnamen enthalten termini technici zur Wirtschaftsgeschichte, insbesondere zur Drei-

feldwirtschaft, sie enthalten Hinweise auf Hofstewege, die größtenteils im Mittelalter entstanden sind, da jene Zeit die gewundene Straße noch nicht kannte. Abgegangene Siedlungen haben sich oft allein noch in Flurnamen auf unsere Zeit erhalten, z. B. im alten Ort, große Gasse, Schulweise, Kirchenfeld. Ein Name wie Bruderacker, Bruderswies, Bruderssee weist auf ein Bruderhaus hin, in dem Waldbrüder als Einsiedler hausten und die genannten Felder bebauten. Namen von Höfen deuten auf Einzelsiedlungen hin, wie sie früher im Lande häufig waren, bis die Besizer erkannten, daß sie im Dorf besser und sicherer leben als in den Höfen, und dann vom Dorf aus ihre Felder bestellten. Im Hegau kommen Namen wie „Jule Habe“ keineswegs immer von „Jaul“, sie gehören vielmehr der Familie von Julach an. Flurnamen wie „Brand-Hau, Brandbühl“ lassen sich auf Fiegelhütten zurückführen, da „Brand“ der Fachaussdruck für den Platz war, wo Fiegel gebrannt wurden, welche Orte im Mittelalter der Feuersgefahr leicht halber gewöhnlich als Sonder-siedlungen bestanden. Namen wie „Schwedenweg“ stellen Beziehungen zur Weltgeschichte her.

Ein besonderes Kapitel bilden die zusammengesetzten Flurnamen. Oft hat sich hier das logische Verhältnis des Bestimmungswortes zum Grundwort verschoben. Es treten „Strumpfnamen“ auf, wenn aus dreigliedrigen Wörtern zweigliedrige sich bilden, z. B. „Gottesholz“ aus „Gotteshausholz“, oder „Im Auerhof“ aus „Hof im Au, „In der Wiese“, „In der Laub“ — Laub-Ebene. Durch Ausfall des ch bildet sich aus „Im Bächli“, „Im Bäl“, „Im Ablehr“ und „Im Unteweg“ bezeichnend die Straßenverhältnisse in früheren Jahrhunderten. Die Landstraßen wurden nämlich stellenweise zu Acken umgefahren, so daß dann von seiten der Obrigkeit in gewissen Abständen sogenannte „Ablehren“ d. h. Ausweichstellen für zwei Wagen angelegt wurden.

Als immerhin zuverlässigste schriftliche Quelle der Flurnamen seien die Urbare genannt, doch können auch hier Ungenauigkeiten unterlaufen sein. Gehörte z. B. das betreffende Gelände einem Kloster — und dieses konnte sehr entfernt davon liegen —, so wurde von Zeit zu Zeit ein Schreiber, etwa anlässlich des Gerichtstages, beordert, die Namen der Fluren nach den Besitzern aufzuschreiben. Es entsteht ein, daß dabei oft, besonders wenn es die Schreiber etwa bei schlechtem Wetter eilig hatten oder an sich wenig Interesse für die betreffende Gegend bekundeten, Verhörungen möglich waren. Dann wurde manchmal das Konzept an Ort und Stelle rasch und unbedeutend geschrieben. Der Schreiber lehrte nun nach Tagen ins Kloster zurück, wo wieder ein anderer Mönch die Reinschrift fertigte. Dieser eine konnte wieder die Flur noch den Dialekt der betreffenden Gegend, und so waren mannigfache Visuelle und auch akustische Fälschungen möglich. Auf diese Weise ergab es sich, daß auch manchmal „Die Urbare“ nicht den unbedingt rechten Namen jeweils festhielten.

Zum Schluß seien noch einige Flurnamen, vornehmlich aus dem Hegau, erwähnt. Im Sälle (Salweide) stellt eine Tautologie wie Nachbach dar. Nach bedeutet ebenfalls Bach, also Nach-Bach; oder Kohlbrunn, Kohl ebenfalls Brunn, Quelle bedeutend. Bei Bibern, auch Biber-Nach, finden wir eine Verbindung des Tiernamens mit dem Nachnamen. Tautologien entstehen auch dann, wenn wie bei Wiltz-Wald, Wid-Wald, wobei Wid auch wieder Wald bedeutet, das erste Wort, hier Wiltz, in seiner ursprünglichen Bedeutung nicht mehr erkannt wurde. „Auf der Daur“ deutet auf Flachsbau, da der Flach auf „Darren“ getrocknet wurde. Die Endsilbe „ing“ wird den Angehörigen einer bestimmten Sippe gegeben. „Loh“ und „Schlatt“ ist Wald, Wildloch = Weidenwald, Peterschlatt = einrige jumpfische,

vielleicht entwässerte und dann bewaldete Stelle, wobei „Peter“ eventuell auf Petri Fischzug, als Fischreiche Stelle hinweist.

### Theater und Kunst

Die Aufführung der Komödie von Hans Jöbst „Bescher und Händler“ fand im Leipziger Schauspielhaus statt. Jöbst will in dieser Komödie mit dem Wuchertum abrechnen. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit ist es bei uns groß geworden: Gutes und Verdienungen haben diesen Feind der Gesellschaft nicht unterdrücken können. Nun will ihm Jöbst mit der Satire und Psychologie beikommen. Aber er bringt nicht genügend Phantasie auf, um sein Vorhaben eindrucksvoll durchzuführen. Er zeichnet ein Trifolium von Weinspekulanten: einen älteren Schieber, der vor keinem Bucher zurückdreht, aber von Gewissensstruppen geplagt wird, einen jungen Kumpan, der von Geldgier angetrieben, keine Bedenken, kein Gewissen kennt, und einen russischen Aristokraten, der sich ihnen aus Abenteuerlust anschließt, aber immer der anständigen Mensch bleibt; mit ihnen alle spielt die skrupellose Geliebte des älteren Schiebers, die alle betriegt und schließlich mit den zusammengewürdeten Devisen durchbrennt. Diese Personen sind mit kräftigen Strichen gezeichnet, und es fällt manche feine Bemerkung, manch geistvolles Wort über das Geld und seinen Rauber; aber Jöbst faßt das Problem doch zu milde an; die Satire bleibt zu zahm, und Form und Verachtung strömen nicht stark genug. Auch macht er sich die Technik zu leicht, indem seine Personen sich akzeptabel selbst erklären und in Monologen sich akzeptabel bloßlegen. Jöbsts Sympathie steht auf seiten des jungen Russen, des Aristokraten, des Feindes einer materiellen Zeit, der von Revolution und Republik nichts wissen will. Dr. L. St.

# Aus dem Stadtkreise

## Der Himmelfahrtstag

leitete die Herrschaft der gefährdeten „Eisheiligen“ ein, über die weiter unten berichtet wird. Die trostliche Dämmerung der letzten Tage wurde durch einen ganz empfindlichen Wettersturz abgelöst. Der Himmelfahrtstag, der als ein Ausflugs- und Regentag gilt, konnte mit seinem stürzenden Regen keinen nennenswerten Besuch zustande bringen. Man war aber darüber nicht so verärgert, weil die Natur den erwiderten Regen brachte. Sie sah nach diesem wohlmeinend, frisch und belebt aus. Das letzte Grün, von dem der Staub verschwunden war, bot einen anderen Anblick als vor dem Witterungswechsel. Mit größerer Hoffnung sieht man der Ernte entgegen, obwohl der Frost in der Blütezeit schon manche Hoffnung zerstört hat. Von einigen Früchtorten, namentlich den Früchten, wird man nichts mehr erwarten dürfen und der Volksmund sagt, „das Frühlingsgrün ist schon geessen“. Am späten Nachmittag des gestrigen Tages versuchte die Sonne das dicke und dunkle Gewölke zu durchbrechen, aber es gelang ihr kaum. Dazu heulte der Sturm eine winterlich klingende Melodie, so daß sogar der Ofen wieder zur Geltung kam. Eine Reihe von Vereinskäuffen wurden trotzdem, weil das Programm es vorschrieb, ausgeführt. Bei solchen Gelegenheiten ist dann die unterhaltende Musik der Gitarren und Mandolinen, besonders geschätzt. Es entbehrt dann das, was man „die gemüthliche Stimmung“ nennt, die über die Launen des Wetters triumphieren soll. Solch eine fidele Corona muß natürlich die Witterungsbedingungen vermissen und einem zu Wasser gewordenen Ausflug noch den Schimmer des goldenen Humors verleiht. Es gibt auch heute noch Leute, die den Himmelfahrt eine Berührung nicht in der Berührung von Natur und ihr dienenden Einrichtungen sehen. Sie fangen aber an, selten zu werden.

**Die drei Eisheligen.** Mamertus, Pancratius, Servatius bringen oft Kälte und Vergernis, heißt es in einer alten Bauernregel. Wer waren die drei kalten Heiligen? Der erste der drei Heiligen, St. Mamertus, dessen Tag der 11. Mai ist, war Erzbischof von Vienne in der Dauphiné und lebte etwa 480 nach Christus. Als berühmter strenger Sittenlehrer bemühte er sich um mehrere Synoden um die Vertiefung des Glaubens. Die lange vernachlässigte Feldpropheteion führte er wieder ein. Gelegentlich eines Brandes rettete er seine Bischofsstadt, zu deren Patron er später erhoben wurde. Sein Grab ist in Orleans. Auf bildlichen Darstellungen führt er als Attribut ein brennendes Licht, das auf seine Bedeutung als Sittenlehrer hinweist. Pancratius ist den Deutschen Bauern viel geliebter geworden, denn mancher Bauernburche bekommt nach den Vornamen Pancras und in vielen Bauernregeln wird er genannt: In St. Pancras schön, wird guten Wein man haben. Pancras und Urban ohne Regen, bringen dem Weine großen Segen. — Der Heilige starb im Jahre 304 schon im zarten Alter von 14 Jahren in der Christenverfolgung des Kaisers Diocletian. Ein Teil seiner Gebeine kam nach England, und von dort aus brachte Bonifatius seine Verehrung nach Deutschland. Er gehörte auch zu den „Nothelfern“, den Lieblingen des gemeinen Mannes. Was er gar nicht ausüben kann, sind fassende Schwärze und es soll davon allerlei vergessene Legende gegeben haben. — Der dritte Eishelige, der St. Servatius, ist ganz besonders mächtig, denn er ist der Patron der Schweineganz. Er war Bischof von Tongern in den Niederlanden und war eifrig auf das Seelenheil der Seinen bedacht. Eines Tages wollte er sich ermaten im Freien niederlegen, da schickte Gott an seinem Schilde einen mächtigen Adler, der Kühlung fühlend über ihm schwebte. Auf seine Bitten entsprang neben seinem Lager eine Quelle und ein Engel brachte ihm ein Trüffelstück. Diese Quelle war dann heilbringend für viele Kranke. Im Jahr 384 ist er ruhig und selig entschlafen und es heißt, daß er ein guter Mann gewesen sei. Trodem gehört er zu den strengsten Eisheligen. Er ist gewissermaßen jener, der der Gefahr ein Ende setzt. Denn: nach Servatius kann keine Fröste mehr fürchten mag. Diesen erwähnten Eisheligen wird auch noch die sog. „Kalte Sophie“ (15.) zugerechnet.

## Hauptübung der Feuerwehr Sinner A. G. und der Feuerwehr Grünwinkel.

Eine ebenso schöne, wie interessante, kombinierte Übung hielten am Mittwochabend die beiden Wehren Sinner A. G. und die von Grünwinkel ab. Seitens der Direktion war Direktor Stoffleth anwesend, ferner seitens des Maschinenbauamtes Bauart Seis und Ingenieur Scherer. Das Kommando war durch Oberkommandant Heuser und den zweiten Kommandanten Daler vertreten; die Bahnhofsfeuerwehr durch Kommandant Lohse und Eisenbahnoberingenieur Diesbach; ferner waren Vertreter der Feuerwehren Mühlburg, Kommandant Pfeiffer, sowie von Beierheim, Bulach, Daxlanden und Maschinenbau-Gesellschaft erschienen. Kurz nach 6 Uhr nahm die Übung ihren Anfang. Kommandant Armburst (Sinner) gab den Übungsplan bekannt, dem folgende Idee zugrunde lag: durch Kurzsprung brach im Dachstuhl des Hofenstraßenhauses Feuer aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Dach; die Feuerwehr findet einen Dachstuhlbrand in ganzer Vollenbung vor, so daß neben der Löschung des angrenzenden Feuers den Feuerwehren die Aufgabe zuteil, die Nachbargebäude, Stallung und Brauerei zu schützen. Demgemäß war die Aufstellung. Im Ernstfalle hätte die Feuerwehr an der Stirnseite des Wehrt unter Kommandant Mayer an der Vorderseite und die Fabrikfeuerwehr an der Hinterfront. Die Fabrikfeuerwehr mit ihrer neuen Motorpumpe leiste vier Schlauchlinien an der Hinterfront und bediente zwei weitere bei den Stallungen; die Grünwinkel Wehr leiste vier Schlauchlinien. Da die Wasserverhältnisse die denkbar günstigsten sind, eigene Reservoire, eigene Pumpwerke, wodurch 6 Atm. Druck erzielt werden, so ergoßen sich fröhliche Wasserstrahlen über das angrenzen Brandobjekt in kürzester Zeit.

Die anwesenden Gäste konnten sich überzeugen, was bei guten Wasserverhältnissen und zeitgemäßen Geräten in gemeinsamer Arbeit erzielt werden kann. Nach Beendigung der Übung wurden unter Führung des Kommandanten Armburst die Feuerlöschrichtungen in den einzelnen Fabrikgebäuden bis hin zum Gutshof besichtigt und allgemein bewundert.

An die Übung schloß sich im „Engel“ ein Bankett, dem die Firma in freundlicher Weise den Raum spendete. Den Reigen der Toaste eröffnete Kommandant Armburst, indem er Direktor Stoffleth den Dank der Wehr zum Ausdruck brachte für das große Interesse, das er dem Korps entgegenbringe; er erinnere nur an die Anschaffung der Motorpumpe. Direktor Stoffleth betonte, daß die Firma wisse, was sie an ihrer Wehr habe. Es sei eine Verübung, weil man wisse, daß man sich auch auf sie verlassen könne. In der Grünwinkel Feuerwehr finden wir jeweils volle Unterstützung. Bauart Seis kam auf die Übung zu sprechen unter Berücksichtigung der Tätigkeit bei dem Fabrikbrande nach & Co. Er hoffe, daß im Falle der Not die Wehren ebenfalls die nötige Hilfe leisten. Kommandant Pfeiffer gedachte des Kreisvorsitzenden, Oberkommandant Heuser, und lud die Anwesenden zur Teilnahme am 75jährigen Jubiläum am 2. Juni ein. Oberkommandant Heuser gedachte des kameradschaftlichen Geistes, der die Feuerwehren zusammenhält; der Zusammenhalt sei heute notwendiger als je. Zweiter Kommandant Daler berührte das gute Zusammenarbeiten von Führer und Mannschaft; ein Feuerwehraltamt befürwortete die Worte Dalers. Auch die Vertreter von Beierheim, Kommandant Braun, Kommandant Fischler, Bulach und Goldschmidt, Daxlanden fanden Anerkennung und dankende Worte. Bei ernstlichen und heiteren Vorträgen nahm auch dieser Teil der Übung einen angenehmen Verlauf.

**Abfassung der Pfennigberechnung.** Die Reichspostverwaltung ist dem Beispiel der Banken recht schnell gefolgt und hat die Pfennigberechnung für ihre Betriebe fast restlos befeitigt. Seit dem 1. Mai dürfen Postanweisungen, Postaufträge, Postprotektaufträge und Nachnahmen nur noch auf volle Markbeträge lauten. Ebenso ist auf Wertbriefen und Wertpaketen der Wert nur noch in vollen Markbeträgen anzugeben. Die Postanstalten haben noch etwa vorkommende Pfennigbeträge auf Postanweisungen und Zahl-

karten zu streichen und die Entleerung mündlich zu verständigen.

Auf Postanweisungen, Postaufträge und Nachnahmen nach dem Ausland dürfen, soweit die Beträge überhaupt in deutscher Währung anzugeben sind, nur noch auf volle Mark lauten; soweit die Beträge in ausländischer Währung anzugeben sind, werden die Markgegenwerte auf volle Mark nach oben abgerundet.

Das Vorgehen der Postverwaltung wird voraussichtlich Veranlassung geben, mit der Pfennigrechnung auch überall da gebrochen werden wird, wo sie z. St. noch üblich ist. Die Postverwaltung selbst rundet auch im bürgerlichen Leben, z. B. bei Lieferungen, bei Mietbeträgen für Monatssteile usw., alle Beträge, bei deren Berechnung sich Pfennige ergeben, derart ab, daß sie Beträge von weniger als 50 Pfennige unberücksichtigt läßt und solche von 50 Pfennige und mehr auf volle Mark erhöht. Sie wendet also die Bestimmungen des § 15 des Münzgesetzes über Pfennigbrüche auf Markbruchteile an.

**Zum Stadtpfarrer von St. Stephan** wurde der Stadtpfarrer der St. Bernhards-Gemeinde, Geistlicher Rat Stumpf, ernannt.

**Zeuerungsauflage.** Der Reichsarbeitsminister hat den fürorgestellten Anweisung gegeben, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen noch vor Pfingsten Zeuerungsauflage als Nachzahlung für Mai zu gewähren.

**Erhöhung der Bücherpreise.** Der Buchhändler-Vereiner hat mit Wirkung vom 1. Mai an die Schlüsselzahl von 2500 auf 3000, d. h. um 20 Prozent erhöht.

**Unfall** In der Nacht zum Mittwoch stieß Ede der Waldstraße und Karlsruhe ein Kraftwagen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Außerdem wurden Fahrer mit Pflanzenleim zertrümmert, so daß sich deren Inhaft auf die Straße ergoß. Das Auto, das wegen Absehbuchs nicht mehr weiter fahren konnte, wurde von der Feuerwehr weggebracht.

**Unfall.** Am Mittwoch nachmittags stieg ein versch. Besucher aus Beierheim im Etklinger Wald mit Steigeisen auf einen Baum, um dürres Holz abzuhauen. Dabei löste sich ein Stelagen, wodurch der Mann aus 6 Meter Höhe herabfiel und einen Rückenbruch erlitt. Der Verunfallte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

**Entführung.** Ein 24 Jahre alter Bankbeamter von hier wurde festgenommen, weil er in Unterfranken die 15 Jahre alte Tochter eines Krates entführte und hierher brachte. Das Mädchen wurde durch die Polizei zu seinen Eltern zurückgebracht.

**Ein Kaminbrand** entstand gestern nachmittags in einem Hause der Palmenstraße durch Entzündung von Glanzur. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer alsbald löschen, ohne daß Schaden entstanden ist.

**Diebstahl Dienstmädchen.** Am 4. Mai trat die nachbeschriebene Täterin bei einer hiesigen Dienstmädchen in Stellung und verschwand alsbald unter Minahme von Sachen im Werte von 1220 000 A. Beschreibung der Täterin: eine ansehnliche Johanna Busch aus Schiffweiler, etwa 24 Jahre alt, 1,65 groß, schwarze Haare, rundes, blaßes Gesicht, trug graues Kleid, solchen Mantel und Hut.

**Diebstahl elektr. Glühbirnen.** Gestern wurde ein Gelegenheitsarbeiter aus Waldmatt dabei erwischt, als er aus einem Wirtschaftsbetrieb eine Glühbirne stahl, außerdem wurden in seiner Wohnung noch mehrere Glühbirnen vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Der Dieb wurde verhaftet.

**Rohe Tierquälerei.** Ein in der Markgrafenstraße wohnender Einwohner gelangte zur Anzeige, weil er am Mittwoch nachmittags seinen Hund (Mehlschäfer) aus dem Fenster des ersten Stockes in weitem Bogen auf die Straße warf, wo der Hund kurze Zeit im leblos liegen blieb und aus dem Maul blutete und schäumte.

**Festgenommen wurden:** 7 Ausländer wegen Verletzungen an den Handbestimmungen, ein Steinbrecher von Palmbach und ein Tagelöhner von Freilshausen wegen Diebstahls, ein Friseur von Mühlhausen, der vom Amtsgericht hier

wegen Hehlerei gefaßt wurde und ein Heizer von hier, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung ausgeschrieben war.

## Chronik der Vereine.

**Karlsruher Turnverein 1846.** Professor Schumacher, Mitglied des R.T.V. 1846, sprach am letzten Sonntag in dessen Vereinshaus auf dem Turnplatz vor zahlreich anwesenden Mitgliedern und Angehörigen über Arbeitspflicht. (Ueber das Thema haben wir bereits einen Aufsatz gebracht, S. 2.) Den Rahmen des Vortrags bildeten zeitgemäße patriotische Gedächtnisse, die von Mitglied Walter Wolf eindringlich resümiert wurden.

## Ämtliche Nachrichten

### Kultus- und Unterrichtsministerium.

**Ernannt:** den Privatdozenten Dr. Ernst Ansel mit Wirkung vom 1. April 1925 an zum außerordentlichen Professor für angewandte Mathematik an der Universität Freiburg.

**Planmäßige Anstellung:** der außerordentlichen Amtsgehilfe Karl Anton Gert an der Universitätsbibliothek Freiburg.

### Finanzministerium.

**Ernannt:** Kassistin Maria Schwaab beim Finanzministerium zur Kassistenin.

### Domänenabteilung.

**Ernannt:** Güterausseher Josef Erdöndle in Holzhausen zum Güteroberausseher.  
**Gestorben:** Bezirksleiter Dr. Wilhelm Friedrich Dietrich in Bonnborn; Kassistin Anna Zitzschler beim Landgericht Karlsruhe.

## Schule und Kirche

### Englisch an den badischen Gymnasien.

Bei Beginn des neuen Schuljahres haben die badischen Gymnasien auf Grund einer Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 20. März 1923 den Schülern der Quarta die Wahl gelassen, ob sie sich für Französisch oder Englisch als nützlichsprache moderne Fremdsprache entscheiden wollten. Wie wir in der neuesten Nummer der Südwestdeutschen Schulblätter, dem Organ des Badischen Pädagogikervereins, lesen, hat diese Verordnung in Gymnasialkreisen Kritik erregt, weniger hinsichtlich der Kernfrage — der früheren Betonung des Englischen — als hinsichtlich einiger bei diesem Anlaß zutage getretener Nebenumstände. Durch Ministerialverordnung ist die landesrechtliche Verordnung von 1904, die das Französisch als obligatorische Fremdsprache der Gymnasien mit einer bestimmten Stundenzahl ausstufte, abgeändert worden, ohne daß die Befreiung der Gymnasien, der Landesregierung, die Elternbeiträge mit dem Gegenstand einsehend befaßt wurden (nur einige an der Frage besonders interessierte Hochschullehrer waren unterrichtet). So wurden die Gymnasialdirektoren plötzlich vor eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten gestellt: die Elternschaft mußte von einem Tag auf den anderen befragt werden; an dem einen oder anderen Gymnasium wird wohl die Teilung der Klassen zu Raumverhältnisse führen; andere Schwierigkeiten werden sich ergeben, wenn Schüler, die mit Englisch angefangen haben, später eine Anstalt besuchen, die nur Französisch führt. War die Frage wirklich so dringend, daß sie nicht allseitig mit den nützlichkeitsmäßig Bedenken erörtert werden konnte?

## Vom Wetter

**Vorausichtliche Witterung.** Kurz andauernde teilweise Aufbesserung und Erwärmung, dann wieder Regenfälle und stärkere Abkühlung. Erst südwestliche dann nordwestliche Winde, kühl.

## Tagesanzeiger

Freitag, den 11. Mai 1925.

**Bad. Landestheater:** Die lustigen Weiber von Windsor, abends 7 bis gegen 10 Uhr.  
**Städt. Konzerthaus:** „Nathan der Weise“, abends 7 bis nach 10 Uhr.  
**Adenverein-Stilklub Karlsruhe:** Singschülerchor, abends 8 Uhr im Gem. Hofsaal der Technischen Hochschule.  
**Colosseum:** Bauerntheater, abends 8 Uhr.

## Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Der Apotheker antwortete nichts mehr. Er mußte, daß der alte Herr wenig Sympathie für den vor etwa einem Jahre an Stelle eines verstorbenen Vorgängers nach Tiefenbrunn gekommenen Doktor Germering zeigte, aber er vermied es, auf Gespräche einzugehen, die ihre Spitze gegen seinen ärztlichen Hausgenossen zehrten. Was er selbst über ihn dachte, ließ sich bei seiner zurückhaltenden Art kaum erraten, wie es überhaupt sehr schwer fiel, ihn zu bestimmten Meinungsäußerungen über irgend etwas zu bringen. Der frühere Inhaber der Apotheke „Zum Goldenen Engel“ war nach der Meinung des Sanitätsrates ein sehr viel unangenehmer und lebenswüthigerer Gesellschaftsgegner gewesen als sein jugendlicher Nachfolger.

Doktor Varentin schrieb auf ein Blatt seines Taschenbuchs das Rezept für das verlangte Heilmittel, und Brandt begann die Arznei zu bereiten. Als er dem Sanitätsrat den Rücken zugekehrt hatte, um eine Flasche vom Gestell zu nehmen, fragte er obenhin: „Es gibt also schon Sommerfrüchler in Tiefenbrunn?“

„Sommerfrüchler? Daß ich nicht wüßte.“

„Ich meine die Herrschaften, mit denen Sie vorhin von der Lindenhöhe herabkamen.“

„Das waren keine Sommerfrüchler, mein lieber Herr Brandt; die gehören hierher. Es waren Herr Adam Falkner und seine Frau.“

„Demnach Verwandte des alten Herrn auf Lindenhöhe.“

„Ja, sein ältester Sohn und seine Schwiegermutter. Sahen Sie sich die Dame näher an? Ein Prachtschöpsel — nicht wahr?“

„Darüber habe ich kein Urteil. Aber ich glaube, Herr Falkner sei mit seinen Kindern entzweit.“

„War er auch. Seit Jahren setze keines von den dreien seinen Fuß mehr über die Schwelle des Landhauses. Sind harte Köpfe, die Falkners. Der Himmel weiß, auf welcher Seite Recht oder Unrecht gewesen sein mag. Ein so ausgezeichnete Mann er sonst ist, über seine Kinder durfte man mit Falkner nicht reden. Vor einer gewissen Pforte schenkt sich aber am Ende doch jeder, seinen Frieden mit dem Menschen zu machen.“

„Ist es schon so weit mit ihm? Sie hatten seine Krankheit für hoffnungslos?“

Varentin machte eine bezeichnende Bewegung mit den Schultern. „Ob sich's noch ein paar Wochen lang hinhiebt, oder ob es nur Tage sein werden, kann ich nicht voraussagen. Seine eiserne Natur hat sich lange genug gewehrt; einmal aber mußte sie doch unterliegen. Und er ist nahe an die Seelzig.“

„Ist er wirklich so wohlhabend, wie man sich's hier erzählt?“

„Mehr als das. Schöner reich ist er. Leute, die es wissen können, schätzen ihn auf mehr als zwei Millionen. Man ist nicht umsonst Mitbesitzer und technischer Leiter eines industriellen Tiefenbrunnunternehmens. Die Hinterbliebenen setzen sich auf eine fetter Erbschaft gefaßt machen.“

„Ist der Herr, mit dem Sie sprachen, auch Ingenieur?“

„Nein. Er ist Kunstmaler; ein feiner, lebenswüthiger Mensch. Vielleicht etwas zu still und zu zart für eine so temperamentvolle, lebenssprühende junge Frau. Uebrigens war

gerade diese Ehe die Ursache des Zerwürfnisses mit dem alten Falkner.“

Als der Apotheker schwieg, fuhr Doktor Varentin in seiner redseligen Stimmung aus eigenem Antrieb fort: „Eine Schmedin ist sie, mit dem schönen Namen Signe. Der junge Adam lernte sie vor Jahren während eines Pariser Studienaufenthaltes kennen. Aber es muß irgendwas nicht richtig gewesen sein, denn der Alte wollte nichts von einer Heirat wissen. Als sie gegen seinen Willen geschlossen wurde, brach er mit dem Sohne alle Verbindungen ab. Jetzt allerdings scheint es der jungen Frau übersehend schnell gelungen zu sein, ihn mit diesem Schritt auszuföhnen. Gestern erst kamen die beiden an, und heute traf ich sie schon ganz als das liebevolle, zärtlich besorgte Töchterchen. Den Mann möchte ich freilich sehen, der dieser süßen kleinen Hexe widerstehen könnte.“

Vermuthlich wird man nun auch die beiden anderen Kinder Herrn Falkners bald hier sehen; sie werden doch bei der Verteilung der Erbschaft nicht fehlen wollen.“

„Ich weiß es nicht. Als mich Fräulein Neuhoff vor einigen Tagen fragte, ob sie ihnen schreiben solle, konnte ich ihr's nicht verrathen. Aber ich kenne die Familienverhältnisse nicht so genau; wenn ich recht unterrichtet bin, sollen die beiden anderen bedenklich aus der Art geschlagen sein.“

„Ich lernte vorzeiten in Berlin einen Rechtskandidaten Falkner flüchtig kennen. Sollte das einer der Söhne gewesen sein?“

„Wenn er Fritz hieß, kann er's gewesen sein. Und wenn er Jurist geblieben wäre, stände zwischen ihm und seinem Vater wohl heute noch alles zum besten. Aber er wurde Politiker und, was schlimmer ist nach der Meinung des Alten, er ging unter die Zeitungsschreiber. Seine

Anschauungen sollen außerdem denen des Alten gerade entgegengesetzt sein. Da dürfte eine Vererbung wohl auf größere Schwierigkeiten hofen als bei seinem Bruder.“

„Da sind Ihre Tropfen, Herr Sanitätsrat. Ich wünschte guten Erfolg.“

„Danke, lieber Brandt, danke. Ja, es ist mitunter sonderbar, was ein Vater an seinen Kindern erleben muß. Ich habe die drei ja schon gekannt, als sie noch in recht jugendlichem Alter standen. Es ist lange her, daß sich Bernhard Falkner aus einem arbeitsvollen und erfolgreichen Leben hierher in die ländliche Stille zurückzog. Und ich bin gewiß, daß aus keinem seiner Kinder das geworden ist, was nach seinem Willen aus ihnen werden sollte. Adam war für die Offizierslaufbahn bestimmt, und Erich zum Verwaltungsbeamten. An keiner Enttäuschung aber dürfte der Alte so schwer getragen haben als an der, die ihm sein reizendes Töchterchen bereitete. Fräulein Gerda benahmte einen zu ihrer allgemeinen Ausbildung gewählten Aufenthalt in Dresden aus eigener Machtvollkommenheit dazu, um Schauspielern zu werden. Auch mit ihr hat der Alte gebrochen. Ob sie Mut genug haben wird, dem alten Herrn jetzt unter die Klagen zu treten, darauf bin ich wirklich gespannt.“

Der Sanitätsrat schüttelte wieder schmerzlich auf, als er sich vom Stuhl erhob. Er schob das Näschchen in die Tasche und reichte dem Apotheker freundlich die Hand: „Sie sehen, es gibt sogar in dem stumpfsinnigen Tiefenbrunn dramatische Konflikte.“

„Sie werden ihre Lösung mit dem Tode eines eigenwilligen alten Mannes finden,“ ergänzte der Apotheker trocken.

(Fortsetzung folgt.)

